

πt
44

BR



Herrn Hofrats J. E. Schubart

Praktischer Erweis,

daß alle Schäferereien
ohne die äufferst nachtheilige Trift und Hutung

bestehen können,
und diese abzuschaffen,

die

Fütterung der Schafe aber
in Horden auf dem Felde, im Hofe und im Stalle
einzuführen sei.

Ein

nötiger Pendant und Heilmittel
zu seiner Abhandlung:

Hutung, Trift und Brache,
die größten Gebrechen und die Pest der Land-
wirtschaft.

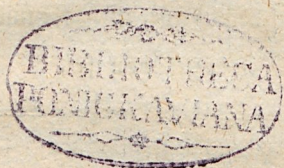


Leipzig,

in der Joh. Gottfr. Müllerschen Buchhandlung,

1783.

(Preis: 2 Groschen.)



Wärcowiz, am 4ten März

1783.

Ich habe in meinem Schreiben an Herrn Professor Leske vom 3ten vorigen Monats *) gesagt, wie ich bald im Stande zu sein hofte, dem Publikum geprüfte Erfahrungen, nicht meine eigenen, weil sie verdächtig gemacht werden könnten, sondern von einem Freunde im Anhaltischen, darlegen zu können, woraus der überschwängliche Nutzen grosser Schäferereien ohne Trift bei der Klee-Fütterung klar erwiesen, und das seichte Vorurteil widerlegt werden würde, daß Schäferereien ohne Triften nicht bestehen könnten. Nun bin ich albereit, nach einer dahin getanen Reise, im Stande, Wort zu halten, und erfülle es daher schleunig.

Ich wil weiter nichts tun, als erzählen, und Beispiel ansühren, zugleich aber nochmals erklären, daß ich niemals

A 2

habe

*) S. Leipz. Mag. viertes Stück 1782, S. 427.

4 Erweis des Vorzugs der Kleeütterung

habe gelehrte Abhandlungen schreiben, sondern nur jedesmal Tatsachen aufstellen wollen *).

Gewisse Umstände, die ich zur Zeit noch im Herzen behalte, dürften mich aber auch vielleicht den festen Entschlus fassen lassen, mit dem Gegenwärtigen mein kurzes Schriftstellereben, zu welchem ich ohne Vorsatz und Absicht gekommen bin, um so mehr zu beschließen, als die Weitläufigkeit meiner Geschäfte, und besonders der gesegnete Fortgang des von mir ausgebreitet unternommenen Kleebaues, mir bis igt nicht vergönnet haben, etwas anders, als flüchtige, abgebrochene, unvollkommene, blos in Erholungsstunden entworfene Aufsätze zu geben.

Diese Erklärung hier öffentlich zu tun, finde ich mich eben so verbunden, als ich mich zugleich gebrungen sehe, meine sämtliche in- und ausländische Freunde angelegentlich und ernstlich zu ersuchen, daß sie den mir zu erkennen gebe-

*) Vielleicht erweise ich meinen Lesern einen Gefallen, wenn ich sie mit folgendem Büchelchen:

Johann August Friedrichs Bloch Lehrbuch der Landwirtschaft, 4 Theilchen, Leipzig, bei Jacobäer. 1774.

bekant mache, welches ebenfalls viele Tatsachen in so einem Lichte aufstellt, daß sie auffallend gefült werden. Besonders ist die Abhandlung im 4ten Teile S. 41 u. lesenswürdig. Wenn der Verfasser Wissenschaft von dem so reichlichen Ertrage des Kleebaues auf Brachäckern gehabt hätte, und seine Schriften wären bekanter geworden; so ist wol kein Zweifel, daß nicht schon an mehreren Orten wenigstens die Koppelstristen abgeschaffet sein würden.

gegebenen Vorsatz gänzlich schwinden lassen, meine in verschiedenen Zeiten über verschiedene politische und andere Gegenstände, Vorfälle und Tathachen, ihnen bei damals gehabter mererer Muse, im freundschaftlichen Ton überscriebene, und zum Teil abgeforderte Gedanken, durch den Druck bekant zu machen.

Wenn ich den Schlandrian, wenn ich dieses oder jenes Gebrechen angefochten habe: so habe ich das Ganze, und nie einzelne Gegenstände zum Vorwurf ernsthafter Betrachtungen gehabt. Es kan sein, daß ich manchmal auf etwas gestossen bin, das der Deutlichkeit halben starker Farben bedurfte. Ich dachte mich damals noch in dem Posten zu sein, in welchem ich im 7-jährigen Kriege war, wo es auf Wahrheit ankam, wo man nicht nötig hatte, schädliche Dumköpfe zu schonen, sich mit einem schielenden Mantel zu decken, oder sich wie ein p sianisches Alphabet zu geberden, um vor Feinden, Druck und Verfolgung sicher zu sein. Ich werde daher nicht für das Meinige erkennen, was ich nicht vorher erkläret und erläutert habe, und was nicht mit meiner ausdrücklichen Genehmigung zum Drucke kömt, werde auch endlich schon selbst dafür sorgen, dasjenige bekant werden zu lassen, was ich bekant werden lassen will.

Nach dieser Voraussetzung komme ich zum Zweck.

Gewisse ökonomische und Commerzialabsichten führten mich vor drei Jaren in die Anhaltischen Lande, und veranlaßten mir Bekantschaft mit einem fürtrefflichen Ökonomen, dem damaligen hochfürstl. Dessauschen Amtman zu Gröbzig, Herrn Holzhausen.

Ich fand, daß der erhabene Menschenfreund, der Wohlthäter seines Volktes und Beförderer der Aufklärung,

6 Erweis des Vorzugs der Kleeütterung

Se. Durchl. der regierende Fürst von Dessau, schon seit verschiedenen Jaren den Kleebau zu Wörlitz stark betrieben, und, wie eine Menge dahin reisende Fremde gesehen haben werden, ihn getroknet in grosse Heimen hatte setzen lassen. Fast jederman hat diese Vorräte bewundert; aber vielleicht haben nur wenige Ausländer im Erbau nachgemacht, merere Einländer hingegen aus Vorurteil vielleicht sich gar darüber aufgehalten, in der irrigen Meinung, daß der Klee entweder die Felder aussauge, oder daß er statt der Frucht Körner gewonnen, und daß dadurch der Ertrag der Grundstücke geringer gemacht würde: denn wäre nicht Vorurteil dazwischen getreten, so würde sich dessen Anbau, Trokning und Aufbewartung gewis schon mehr verbreitet haben.

Se. Durchl. äusserten mir, wie Sie wol wünschten, daß Ihre Beamten, zu Beförderung ihres selbst eigenen Besten, den Klee auch im Grossen anbauen möchten. Der Herr Amtman Holzhausen, ein eben so unermüdet arbeitamer als scharfsichtiger Man, hatte nicht so bald den Wunsch seines gnädigsten Fürsten, und die Vortheile, die dem Acker selbst und der Viehzucht daraus entspringen, vernommen, als er sich dazu mutig entschlos.

Noch nicht aus eigener Erfahrung überzeugt, gieng er indessen doch etwas behutsam, und säete im Jare 1780 im Monat Mai nur 186 Pfund Samen von dem gemeinen Brabander Klee mit roter Blume (*Trifolium pratense* Linn.) unter die Gerste, und gewan nach Proporzion der Ausfaat einen ziemlichen Vorrat Klee. Das bewog ihn, im Jare 1781 eine weit grössere Quantität Kleesamen auf einen Teil der Felder, welche 1782 eigentlich Brache liegen bleiben solten, austreuen zu lassen, wovon er im verfloffenen 1782sten Jare, des äusserst trocknen
Sommers

Sommers ungeachtet, die Freude hatte, nach Abzug der täglichen grünen Fütterung für

2000 und etliche 100 Stück Schafe,
200 Stück Rindvieh, und über
100 Stück Pferde und Folen

annoch an 1000 vier-spännige Fuder, jedes nur zu 20 Zentner gerechnet, also 20 tausend Zentner dörres Kleeheu einfahren, und sowol zu Gröbzig als auf dem dazu gehörigen Vorwerk Pfaffendorf an den öffentlichen Landstrassen in Feimen, Häusern änklich, bringen zu lassen.

Diese große Menge Klee scheint denen vielleicht ungläublich, welche vom Kleebau keine Erfahrung haben: aber es ist Wahrheit, und eine Menge Menschen, worunter viele, zu verschiedenen Meilen davon entfernte Beamte und Defonomen, welche diesen Feimen zu Gefallen dahin gereiset sind, und noch mehr Fremde vorbei reisende haben diese Vorräte angestaumet, die auch noch heute zum Theil gesehen werden können.

Eben so viel Vergnügen hatte mein Freund, als er das im Herbst 1781 in die umgebrochene Kleestoppel gesäete Korn heranwachsen sahe, und dasselbe eben so frisch, schön, gros und bei der Ernte reichhaltig in Körnern fand, als wenn es in das bestgedüngte Feld gesäet gewesen wäre.

Dies bewog ihn ferner, im abgewichenen Jahre und Herbst 50 Zentner Kleesamen in verschiedene Felder austreuen zu lassen, welcher, wie ich selbst gesehen habe, so schön stehet, daß er, wenn es nur einigermaßen wittert, eine erstaunliche Menge dörres Futter in diesem Jahre gewinnen wird, und zu gewinnen wünschet, weil er sich vorgezsetzt hat, seinen Rind- und besonders Schafviehstand um ein Beträchtliches zu erhöhen, auf 3 Jahre dörres Fut-

8 Erweis des Vorzugs der Kleefütterung

ter vorrätig zu haben, und allen etwa vorkommenden wirtschaftlichen Widerwärtigkeiten vorbeugen zu können.

Wer mus nicht über eine so ausserordentliche Menge Futter und über die gefundene und betätigte Wahrheit erstaunen, daß Brachacker so unglaublich hoch zu nutzen sind!

Der gegenwärtige grosse Futtermangel ist bekant. Zu Größzig ist nicht allein Mordurst, sondern Ueberflus vorhanden, und Mangel kan, one ganz besonderes Verhängnis, nie eintreten. Gern würde man für den Zentner von diesem dürrer Klee 1 Ktr. geben, wenn er zu verkaufen stände. Andere würden vielleicht einen Teil dieser Borräte verkaufen; denn nicht alle Oekonomen sind Holzhausen, die, wie er, scharf rechnen, gründlich denken, ware Verbesserungen, ihr eigenes und mit demselben zugleich ihrer Mitmenschen Wol zur Absicht haben, und keine mühsame Unternehmung scheuen.

Einem ziemlichen Teile vorher ungläubiger Leute sind nun die Augen aufgegangen, und sie machen ernsthafte Anstalten, diesen Stein der Weisen auf ihren Grundstücken auch zu finden. Einige davon, die ich habe kennen lernen, sind entschlossen, im bevorstehenden Frühjare von 3 bis 20 Zentner Samen säen zu lassen.

Ein anderer, und zwar leider der grössere Teil; solche, die nicht denken können, oder nicht denken wollen, die dem zur Orthodorie gewordenen Schlendrian frönen, mithin die Faulheit lieben, bleiben noch zur Zeit Zweifler, Widersprecher, und bemühen sich, diese herrliche Sache deshalb verdächtig zu machen, und sie wol gar zu hindern, weil der sel. Onkel, Papa und Grosspapa davon nichts wußten, sondern nur das taten, was der unwissende Hauße

Hause auch tat, oder was letzterer vielmehr eben wegen des Vorurtheils oder der Unbarmherzigkeit seines triftberechtigten Gerichtsherrn oder Pächters, nicht tun durfte.

Die sonderbaren Einwürfe, welche jene den Orthodoxyen Schritt gehende Leute, es sei nun aus übel angebrachtem Stolze, nicht nachahmen zu wollen, oder aus wirklicher Beschämung, oder endlich aus unbegreiflicher Hartnäckigkeit, wider den Kleebau machen, sind lächerlich. Mit meinen Oren habe ich einen Theil der törigten Einwürfe von Leuten gehört, die doch ihr Oekonomichandwerk (so wil ich es einmal nennen, weil die Oekonomie nun einmal handwerks- und nicht vermunst- und bedürfnismässig getrieben werden sol) besser verstehen sollten.

Bald sollten ihre Felder, entweder wegen der feuchten, oder wegen der trofren Lage nicht geschickt dazu sein; bald sol der Kleebau die Felder aussaugen oder verqueken; bald sol darinne, und weil sie aus der Ordnung der Brache gebracht worden, in vielen Jahren kein Getreide mehr wachsen, und was dergleichen mehr ist; da doch, das Feld mag feucht oder trofren liegen, (erstes ist besser) gerade das Gegentheil vorhanden, und der Klee- und Futterbau das ware Universalmittel ist, wodurch das schlechteste Feld in Gartenland umgeschaffen werden kan; wie ich solches in meiner Preisschrift bei der Berliner Akademie der Wissenschaften, deren Druk durch dieselbe nächstens veranstaltet werden wird, klar und deutlich erwiesen habe.

Wenn man nun aber endlich alle diese Zweifler und Widersprecher fragt: ob sie diese ihre diktatorischen Behauptungen aus Versuch und Erfahrung haben? welches sie nicht bejahen, folglich auch mit ihrem hartnäckigen Widerspruch nicht weiter kommen können; so ist der Endaus-

10 Erweis des Vorzugs der Kleeütterung

ruf: Ja! wo sollen wir mit unserm Viehe hin? Es muß Brache, Trift und Hutung bleiben! — Nach solchen Erklärungen verdient ihr Verstand Mitleid und sogar Verachtung in gleichstarkem Grade.

Ganz anders, äbler und besser dachte mein würdiger Freund Holzhausen; und er fand ebenfalls aus Gründen, die sich auf reifliche Ueberlegung und sichere Rechnung stützen, daß Hutung, Trift und Brache, der Viehzucht schädlich und dem Ackerbau äusserst nachtheilig, folglich abzuschaffen sei.

Im Winter zwischen 1781 und 1782, oder vielmehr im Frühjahr 1782 bei der Lamzeit, fing er an, seinen Schafen von seinem damals, in Vergleich der Menge des Viehes, kleinen Vorrath durren Klees, ganz spärlich etwas vorlegen zu lassen. Die darauf erfolgte Wollschur überzeugte ihn sofort von einer für die kurze Zeit und den wenigen Klee unerwarteten Wirkung; nemlich, daß von jeden 100 Stück Schafen 2 Scheine Wolle mehr gewonnen wurden, als sonst vorher und bei der besten Weide jemals geschehen war. Da nun darauf in eben diesem Frühjahr nach der Wollschur grüner Klee gefüttert wurde, so gab das neuen Anlaß zur Verwunderung, als die Schafe so viel Milch bekamen, daß sie in ansehnlichen Melkpacht gegeben werden konnten, welches vorher niemals hatte geschehen können, überdies auch die Lämmer, welche ebenfalls mit grünem Klee gefüttert wurden, so augenscheinlich heranwuchsen, daß sie schon mit der 8ten Woche abgesetzt werden konnten. Dieses und die im Jahre 1782 erbaute so grosse Menge Klee, nur aus einem Theile seiner Brache, one daß er, wie seine sämtlichen Wirtschaftsbediente, Schnitter und Drescher einhellig bezeugen müssen, eine einzige Garbe Gerweide weniger als sonst gebauet hätte, überzeugte ihn nun vollends

vollends ganz von der Unschädlichkeit des Futters
baues und der Schädlichkeit, folglich gänzlicher Ent-
berlichkeit, und nothwendiger Abschaffung des
Brachehaltens: und da er den Untertanen nicht nur
vergönnet, sondern sie auch selbst aufgemuntert hatte, ihre
Brache mit Klee zu besäen, wovon sie den reichlichen
Segen, mit Freude und Dank zu Gott betend, hinnamen,
so faßte dieser würdige Mann den ädlen Entschlus, die
Aufhebung der Gemeinheiten und Teilung der Zu-
rungen in diesem ~~Land~~, worinnen auch die Durchl. / *Arche*
Prinzessin Henriette ein eigentümliches Rittergut besitzen,
zu bewirken.

Er meldete dieses seinen erhabenen Fürsten, Höchst-
welche es Ihrem wolthätigen Wunsche gemäs, nicht nur
freudig genemigten, sondern sich auch Selbst bei der Prin-
zessin Henriette um Einstimmung bewarben.

Sobald diese erfolgt war, so folgte auch die Teilung
auf dem Fusse nach, worauf mein Freund unterm 24
Jenner dieses Jahres ein gnädigstes Handschreiben em-
pfung und zum Oberamtman ernant wurde, woraus ich
sowol diese Worte:

Ich habe sehr gerne gesehen, was Sie dort wegen der
Aufhebung der Gemeinheiten und Teilung der Gutun-
gen bewirket; ich genemige die dieserhalb gerane Vor-
schläge, und habe ic.

als auch die Worte des unterm 25 Jenner deshalb erfolg-
ten Kammerdekrets:

— Ehren Amtman Holzhausen zu Gröbzig, wegen
seiner vorzüglichen Verdienste in der Oekonomie, und
wegen seines Eifers in der Ausführung Höchstdero zur
Aufnahme Dero Lande abzielenden Absichten zum Zeichen
Höchstdero gnädigen Wohlgefallens ic.

Herseze,

Die

12 Erweis des Vorzugs der Kleeütterung

Die Felber, welche nunmehr von der Trift befreiet sind, und diejenigen Gemeindegundstücke, welche in Teilung gekommen, bestehen in

- 1) 160 Hufen unterm Pfluge getriebenen Feldes, jede zu 24 Morgen gerechnet, also gegen 4000 Morgen.
- 2) 100 etliche und 40 Morgen Wiesewachs, welche gewöhnlich bis zum 1sten Mai behütet werden *), und
- 3) Gegen 8 Hufen Pflingstwiesen **) und Schaffstungen.

Zu

*) Anderer Orten, und besonders in Sachsen, werden, welches noch ärger ist, die Wiesen sogar bis zum 11ten Mai behütet. Der geringe Vorteil, welchen die Schafe in diesen 11 Tagen davon genüssen, kan gegen den unerseßlichen Schaden, den sie dadurch verursachen nicht verglichen werden. 500 Stück Schafe können zu dieser Zeit die mit Macht im Triebe stehenden Keime des Grases, auf 100 Morgen Wiesen, dergestalt verbesssen und ruiniren, daß 20, 30 und mehr Bauern, denen sie gehören, dadurch des Heues auf ein ganzes Jar beraubet werden, da doch ein einziger Morgen so viel durren Klee hergiebt, daß 500 Schafe 11 Tage reichlich davon ausgefüttert werden können. Bei solchen Umständen muß jeder ehrliche Man inimicus caesae, vitii vel bestialitatis sein.

**) Was Pflingstwiesen sind, ist bekant, nemlich solche, die bis zu Pflingsten geheget werden, worauf sodann das Rindvieh getrieben wird, daß es sich ein paar Tage

Zu diesen Hutungen hatten 160 Bürger in Gröbzig gleiches Recht, wovon aber nur 30 derselben Vieh hielten; folglich lebte das Vieh dieser 30 auf Unkosten der übrigen 130, welche ihre Felder für jener ihr Vieh übers 3te Jar Brache liegen lassen mußten.

Diese 160 Bürger haben nun ihre Felder ganz frei, und können sie benutzen wie sie es für gut finden, können Klee, Getreide, Küchenwaare oder Handelsgewächse nach ihrem Belieben drauf säen und pflanzen, one daß ein Triftgeld oder sonst eine Abgabe von ihnen verlangt würde: nur von den Pflanzwiesen und Schafhutungen ist der Herrschaft blos die Hälfte, zu einiger Entschädigung, zugeschlagen, die andere Hälfte aber an die Einwohner und Gemeindeteilhaber one Besteuerung in gleichen Theilen vertheilt worden, die nun damit machen können, was sie wollen, daher sie denn auch die Umgrabung und Anlegung derselben zu Gärten und zum Futterbau bereits vorgenommen haben.

Wie gros aber solchergestalt der Dank der Untertanen gegen ihren erhabenen Landesfürsten, und seinen braven Oberamtman sei, wird ein jeder, der des Menschengefühls fähig ist, von selbst eben so leicht denken, als sich vorstellen können. Durch diese rümlische Anstalt ist dem ganzen vom Zwang, Einschränkung und Joche erlöseten Amte, eine neue Glückseligkeit zugewachsen, die sich nach einem so segensvollen Anfange in dieses grossmütigen Fürsten landen, auch gewis mit der Allgemeinheit endigen,
in

Lage sättige, und das wachsende Futter vertrete, um sodann den ganzen Sommer hindurch darauf Hunger zu leiden, um Milch und Dünger zu vertragen, und sich durch Hitze und Fliegen abmatten zu lassen.

14 Erweis des Vorzugs der Kleefütterung

in den benachbarten Ländern aber unfehlbar Nachahmung veranlassen wird, welche nicht früh genug gewünschet, nicht eifrig genug betrieben werden kan.

Beinahe mit Gewisheit kan ich versichern, daß solches auch in den Hochfürstl. Rötenschen Landen geschehen werde. Der Durchlauchtigste regierende Fürst, Höchstweiche mich darüber lange gesprochen, äusserten die gnädigsten Gesinnungen gegen den Landmann, dessen Druk durch die Hutung Sie sükten: und da Sie instehendes Frühjar zu Bienendorf mit der Kleesaat selbst ins Grosse vorschreiten wolten, auch ein anderer gut und gründlich denkender Mann, der Herr Regierungs- und Hofkammerrat Salmutz zu Rötten, ein Gleiches tut; so ist in der Folge zuverlässig zu erwarten, daß auch dortige Untertanen vom Hutungs- Trift- und Brachhalten- Joche werden erlöset werden.

Um die durchgängig segensvolle Woltätigkeit der Stallfütterung, welche, wie ich mehrmalen an- und ausgefüret habe, bei Hutung, Trift und Brache gar nicht statt haben kan, völlig einleuchtend und begreiflich zu machen, wil ich sowol anzeigen, was für Futter auf den Brachen gewonnen werden kan, als auch, wie der Herr Oberamtmann Holzhausen seine Winterfütterung eingerichtet habe; von der Sommersfütterung will ich sodann weiter unten reden.

Ein Morgen Feld von 36000 Quadratschuh, worauf insgemein ein Dresdner Scheffel gesäet wird, bedarf, wenn der Samen gut ist, und man durch Händler nicht betrogen wird, wie leider oft und von solchen geschiehet, denen man es nicht zugetrauet hätte, nicht mehr als $6\frac{1}{2}$, höchstens 7 Pfund Kleesaamen, wovon 100 Zentner Kleeheu erbauet werden.

Eine

Eine Kuh braucht davon täglich 12 Pfund, welches monatlich 3 Zentner 30 Pfund, und durch 7 Monate ungefähr 23 Zentner beträgt; folglich können 4 Kühe durch 7 Monate von dem Ertrage eines Morgens, oder 8 Kühe von einem sächsischen Acker reichlich ernäret und durchgewintert werden.

Ein Schaf braucht täglich 2 Pfund, also durch 7 Monate ungefähr 4 Zentner; mithin bedürfen 50 Schafe des Ertrags von einem sächsischen Acker, 500 Stück von 10 Ackern, und 1000 Stück von 20 Ackern. Dies ist auch die Fütterungsart des Herrn Oberamtmans Holzhausen.

Jedes Stück erwachsenes Zucht-, Zug- oder Nutzrindvieh, bekommt täglich auf drei Malzeiten 12 Pfund dürres geschnittenes Kleeheu, mit 12 Pfund Spreu, Ras, Ueberkehr, oder in dessen Ermangelung mit Hechsel vermischer, und 6 Pfund Gersten- oder Haferstroh, und so nach Proportion ihres Alters das junge Vieh. Einbrühen und warmes Getränke hat gar nicht statt, weil es holzfressend, und mit Vermehrung des Gefindes, auch andern vielen Beschwerlichkeiten, verbunden ist.

Die Folen erhalten in 24 Stunden jedes 7 Pfund Kleeheu, und die Schafe und Hammel jedes Stück täglich 2 Pfund Kleeheu und 1 Pfund Wicken- Gerststroh, welches ihnen im Hofe oder im Stalle vorgeleget wird, wobei sie überhaupt der Luft und Kälte möglichst ausgesetzt werden. Daß sie jezuweilen Salz lecken, verziehet sich von selbst.

Um ganz beurteilen zu können, welche Wirkung diese Fütterung und Behandlung auf ihre Gesundheit, Stärke, Wolle und Lämmer habe, solte man sie selbst sehen; aber

16 Erweis des Vorzugs der Kleefütterung

aber auch gleich darauf andere Schäferereien besichtigen, die mit dem so sehr, aber ganz irrig geschätzten Erbsenstroh, und etwas Grumt ausgewintert werden. Mit dem ersten Blick wird man den äusserst grossen Unterschied bemerken.

Da 10 Pfund Erbsenstroh nicht so viel Gutes und Nährendes an sich haben, als 2 Pfund Kleeheu: und da auf einem Morgen Landes gewöhnlich 4, auch wol 6 mal so viel dürrer Klee im Gewichte wächst, als Erbsenstroh wachsen kan, auch wegen des fast allgemein üblen Verhältnisses und Einteilung der vielen Aecker gegen die wenigen Wiesen, auch wenig Grumt vorhanden; so wird auch diese Fütterung dergestalt knap gegeben, daß das Vieh nur beim Leben erhalten wird, und jeziger Zeit so matt ist, daß wenn man in die Ställe kömmt, man es mit den Füssen stossen mus, um es zum Aufstehen zu nötigen. Der Schäfer winselt seinem Herrn die Oren voll, und wil verzweifeln, wenn, wie jezo, im Monat März noch Schnee liegt, die Witterung so strenge wie zum Neujar ist, und das abgehungerte Vieh nicht austreiben kan, und ein Stück nach dem andern mit samt dem Lamme verhungert; ein Stück nach dem andern, welches im vergangenen Sommer erhitzt worden, in faule Sümpfe eingefallen, oder im Herbst sich auf nassen Wiesen faul gefressen hat, dahin fällt; die Schäferereien um die Hälfte aussterben, oder sich andre schädliche Krankheiten darunter verbreiten, von denen man nicht eingestehen wil, daß sie blos von der Lurung oder vom Futtermangel herühren.

Dieser Futtermangel ereignet sich sehr oft, und nöthiget zu Mitteln, über die sich der denkende Landwirt, welcher auf seiner Brache häufigen Klee gewint, one daß er ihm weiter etwas koste als das bischen Samen, das

Dürre.

Dürremachen und Einfaren, des Unwillens über den Schäfereriherrn, und des Mitleidens mit seinem hungernen Viehe unmöglich enthalten kan.

Nur einen Beweis, den ich gleich aus dem vor mir liegenden Leipziger Intelligenzblatt vom 22 Febr. dieses Jares No. 8. Art. VII. Seite 60 nemen, und hier wörtlich abschreiben wil.

„Als Beitrag zu der S. 27. des J. Bl. von diesem
 „Jare befindlichen Nachricht von der Schaffütterung *)
 „meldet man, wie bei einer Schäfererei von 1000 Stük,
 „schon mehrere Jare Hechsel von 26 bis 30 Schütten
 „Stroh à 20 Pfund, welche täglich von zwei Leuten
 „geschnitten werden, verfüttert worden **). Zu Er-
 „sparrung

*) Sie lautet also:

Bei einigen Schäferereien pflegt man den Schafen, wenn Futtermangel an Heu und Stroh ist, (so wie dieses der Fall in diesem Winter an merern Orten ist) blos Hafer mit Hechsel vermengen zu füttern, jeden Tag 2 mal, und da rechnet man auf 40 Schafe jede Malzeit eine Dresdner Mezze Hafer. Ist diese Haferfütterung vorteilhaft, und die hier angegebene Quantität den Bedürfnissen der Schafe angemessen?

Das sind täglich 9 Lot auf Ein Schaf, weiter unten in der Note soll Antwort darauf folgen.

Wenn man sich vom moralischen Staare befreien lassen wolte, so würde die Angst, welche dergleichen Nachrichten und Anfragen gebären, nicht nötig sein, folglich auch keine faulles Couches erfolgen.

**) Ey! herrliches Futter! dadurch sollen also die Schafe Narung zum Wachstum im Fleisch und Wolle erhalten?

B

ten?

„ Sparung des Rauchfutters, und besonders des Heues *),
 „ werden monatlich 24 bis 26 Dresdner Scheffel Ha-
 „ fer unter diesen Hechfel gemenet **), auch zuweilen
 „ etwas Salz. An einem andern Orte wird ein halber
 „ Scheffel Koffen geschrotet, unter den Hechfel getan,
 „ oder

ten? dadurch sollen starke gut genährte Lämmer kom-
 men? dadurch sol fetter Dünger werden?

*) So — zur Ersparung — warum denn das Fut-
 ter sparen? O! man könnte viel ersparen. Der Trift-
 berechtigte und sein Schäfer könnten ja, zur Erspa-
 rung, Eichelu, Lammzapfen und Baumrinde spei-
 sen: sie würden sich eben so dickleibig dabei befinden,
 wie ihre Schafe beim Stroh.

Das Wort Ersparen bei der Viehfütterung muß
 nur da gebraucht werden, wenn die Rede vom über-
 flüssigen oder vergeblichen Verbräuche der Vorräte oder
 vom Verderben und Verwüsten derselben ist, wie bei
 Hutungen auf Wiesen, Kleeäckern &c. Es ist aber ein
 richtiger Spruch: wer bindet, ist wieder gebunden.
 Die Triftberechtigten glauben Wunder! was für einen
 grossen Schatz sie an der Hutung auf anderer Leute
 Feldern haben, da doch eben dieses die Ursache ist, daß
 sie nachher selbst Mangel an der Fütterung leiden müs-
 sen. Das ist sonnenklar.

**) 24 Scheffel Hafer, jeden zu 90 Pfund gerechnet, kömt
 auf ein Schaf täglich 2 Lot. Das heisset doch in der
 That, sein Vieh Diät halten lehren! Man vergleiche
 dies mit folgender Note, und wäge den aus Angstge-
 schrei der Schäferereien erfolgenden Unterschied gegen
 einander ab. Lauter Dilettanten!

„oder statt dessen 1 Scheffel Hafer, womit täglich zu
 „Mittage, wenn nicht ausgetrieben werden kan, 400
 „Stück Schafe *) gesütert werden, weil früh und
 „Abends Stroh, und bei tragenden Schafen und jun-
 „gem

*) Hier komt auf das Stück täglich fast 1 Viertelpfund,
 und sind monatlich 30 Scheffel, welches nach dem Mit-
 telpreis à 16 Gr. 20 Nkr. beträgt, one das Heu zu
 rechnen. Täglich 2 Pfund Kleeheu, beträgt auf 400
 Stück monatlich 218 Zentner, welche auf einem einzi-
 gen Acker erbauet werden. Angenommen einmal,
 aber nur einmal, daß auf einem Acker oder 2 Morgen
 2 Dresdner Scheffel Hafer gesäet, und davon nach
 Abzug des Samens das 1ste Korn gewonnen würde,
 welches wol sehr selten geschieht, (denn an manchen
 Orten, wo schlechte, durch Kleebau noch nicht gebes-
 serte Felber sind, wird oft wol kaum das 4te bis 5te
 Korn gebauet,) so wären es auch 30 ~~Stück~~; folglich
 balanzirte sich eins mit dem andern. Nur ist hier der
 erste Unterschied, daß der Hafer, stat verkauft zu wer-
 den, vom Boden genommen und versütert wird, one
 Einnahme zu geben; wogegen der Klee, der auf der
 Brache wächst, nichts kostet. Der zweite und noch
 grössere Unterschied aber zwischen der Hafersüterung
 von 1 Viertelpfund und der Kleesüterung von 2 Pfund,
 in Absicht auf Grösse, Talg, Fleisch, Wolle, Lämmer
 und Melknutzung, ist zu handgreiflich, als daß darwi-
 der mit Grunde das geringste eingewendet werden kö-
 nte. Wenn alten Irthümern nicht so ehrerbietig gebul-
 diget würde, und man jederzeit den Zeiten und Umstän-
 den angemessener handelte; so würde ein höherer Er-
 trag aus den Gütern genommen werden, und mithin
 diese

1/2

20 Erweis des Vorzugs der Kleefütterung

„gem Vieh über das Stroh etwas Heu *) in Kaufen
„geleget wird.

„Das Verhältnis der Fütterungsarten **), sowol
„der Körner als des Rauchsutters gegen einander;
„findet

diese in höhern Preissen stehen: aber die Triften ma-
chen schlechte Einnahme, mithin den ganzen Staat an
Capital um so viel ärmer; und es ist ein sicheres Ken-
zeichen von der Armut eines Staats, daß die Grund-
stücke darinnen in schlechten Preise sind: der Staats-
wirtschaftskundige wird mich und das weitere ganz
verstehen.

*) Vermutlich zum Dessert.

***) Das hier angegebene Verhältnis der Fütterungsar-
ten, so belehrend auch sonst die angezogenen Aufsätze
immer sein mögen, passet zu dem Gegenstande, wobon
hier die Rede ist, nicht. Hier ist blos die Rede vom
Sutter-Mangel und vom Sutter-Ueberflus. Ersterer ist gar zu oft schon eingetreten, und hat zur
Zuflucht auf die Getreideböden genötiget, folglich das
jenige verschlungen, woraus die Renten der Güter ge-
nommen werden sollen; letzterer hingegen gehöret fast
noch allgemein unter die unerkannten Warheiten und
Wolthaten, und ist mithin Gebrechen.

So lange die schon tausendfach erwiesene Schädlich-
keit der Brache unwiderlegbar bleibt; so lange wird
auch der Grundsatz gelten: daß mir diese Brache häufi-
ges Futter umsonst liefern könne und müsse. So
wenig aber der Futter-Kräuter- und Kleebau zum min-
desten Nachteil des Getreidebaues, und sonstiger, zur
Ernährung

„ findet man in Ansehung der Mästung, Stärkung,
 „ Unterhaltung und Milchbeförderung beim Vieh aller
 „ Art S. 251 von 1765. S. 504 von 1768. S. 52
 „ von 1769 angegeben, und S. 244 von 1765. und
 „ S. 258 von 1773 wird auch um noch merere Ersa-
 „ rungen und Erläuterungen gebeten“.

So einleuchtend zwar schon auch im abgewichenen
 Jare 1782 bei meinem Freund Holzhausen, die Wir-
 kung der damaligen, noch spärlichen Winterfütterung
 der Schafe mit dürrem Klee war; so ist doch der gegen-
 wärtige Zustand derselben bei hinreichender Fütterung
 von einer ganz andern und solchen Beschaffenheit, daß,
 wenn man in den Stall tritt, und die Schafe liegend an-
 trifft, sie nicht 3 Schritte an sich kommen lassen, sondern
 auf- und in einander springen, wogegen sie jeziger Zeit
 sich in andern Schäfereien, wie oben gesagt, mit Füßen
 stoßen lassen, ehe sie zum Aufstehen zu bewegen sind.

Es ist eine durchgehends angenommene, aber bei der
 bisherigen fehlerhaften Einrichtung notgedrungenene Re-
 gel aller Schäfer, daß die Wölke nicht eher, als nach
 Michaelis, oder gar gegen Martini, unter die Schafe
 gelassen werden müssen: und warum das? damit die Läm-

B 3

mer

Erndrung und Notwendigkeit des Menschengeschlechts
 erforderlicher Produkte getrieben werden mus: eben
 so wenig mus lezteres geschehen, um das Vieh damit
 zu ernären, weil die Natur darinnen selbst Grenzen
 vorgeschrieben hat, und auch eins mit dem andern,
 one Nachteil und Gebrauch des einen für das andere,
 hinreichend und sogar überflüssig bewerkstelliget wer-
 den kan, wenn anders nicht Aufklärung mit Gewalt
 unter die Füße getreten wird. Suum cuique.

22 Erweis des Vorzugs der Kleefütterung

mer erst gegen Ende des Hornung kommen, und dann mit den Müttern zeitig auf die Weide gehen können. Diese Observanz mus auch von den Schafe haltenden Bürgern und Bauern beobachtet werden: und wenn die Lämmer eher, als zur genanten Zeit, da sind, so sind auch Mutter und Kinder beinahe so gut als verloren, weil kein Futter vorhanden ist.

In Gröbzig waren dieses Jar schon Lämmer zu Anfange des Jenners da, die sich jezt munter, und wirklich bewundernswürdig gros und stark befinden: denn da Futter genug vorrätig ist, und sie gar nicht mehr ausgetrieben werden, so mögen sie im November oder Dezember, im Junius oder Julius kommen, es ist alles einerlei. Den 15ten bis 18ten Tag nach der Lamzeit haben die gesunden, reichlich genärten und muntern Mütter schon wieder zu pöffen angefangen — und sind zugelassen worden — folglich sind nun gegen Johannis abermals Lämmer zu erwarten *).

Die

*) Holla! wird der grosse Haufe rufen! Wie? eine Gewonheit umstossen zu wollen, die so viele 100 Jare bestanden hat? das hiesse, die Natur umkeren zu wollen! ein Schaf solte jährlich 2mal, oder doch wenigstens in 2 Jaren 2mal lammen? das wäre etwas Unerhörtes! das sind Grillen oder gar — nein nein! eine Stutte hat jährlich ihr Folen, eine Kuh ihr Kalb, und ein Schaf sein Lam: das wissen unsere Drakel, die Schäfer, besser. —

Ich bitte, meine Herren! Necht sehr bitte ich, übereilen Sie sich nicht, sondern sagen mir erst, wo die physikalischen Gründe stehen, daß eine Kreatur, wie die andere, wovon die eine 11, die andere 9 Monat,
und

Die Järlinge sind fast von der Grösse wie die Stechhammel, und springen mit Kapriolen im Hofe herum; letztere aber sind von solcher Beschaffenheit, daß einer, welcher in der ersten Woche des Februars one Wal hinweggenommen und gestochen wurde, zu 6 Pfund Talg und 41 Pfund Fleisch ausgeschlachtet wurde. Daß es nicht Hammel geben sollte, die mehr Talg und Fleisch haben, läugne ich nicht; aber wenn? im Februar aus der Heerde heraus gewis nicht, sondern nur nach der sogenannten Fettweide oder Mästung. Wenn dieser Hammel in die gewöhnliche Mästung gestellet worden wäre, so würde er noch ganz anders ausgefallen sein. Die Wolle von der ganzen Schäfererei ist von einer solchen Beschaffenheit, daß der Schäfer und seine Leute (welche, wie alle Schäfer, für die Trift und wider die Stallfütterung anfangs eingenommen waren, nun aber nach der Erfahrung ganz anders denken) öffentlich gestehen, wie sie dergleichen Quantität nie gehabt.

Nun habe ich noch ein Wort von der grünen Fütterung im Sommer zu reden. Diese geschiehet entweder auf dem Felde, oder im Hofe. Im erstern Falle werden die Schafe auf ein Feld, das man düngen wil, in Horden geschlagen, kleine leichte Klausen an selbe gehänget, der grüne Klee vom Felde weg, so viel auf jedes-

B 4

mal

und die dritte nur 18 bis 21 Wochen trägt, jährlich nur einmal Junge haben müsse? Warum hat sie denn das Schwein jährlich 2 mal, welches fast einerlei Zeit mit dem Schafe trägt, und noch dazu 8. bis 12 Junge auf einmal? Heben Sie nur die Triften auf; bauen Sie nur Futter, und führen Sie die Stallfütterung ein; so werden Sie die doppelte jährliche Vermehrung Ihrer Schafe mit Augen sehen können.

24 Erweis des Vorzugs der Kleefütterung

mal gebraucht wird, frisch hingefahren und eingefüttert. Die Düngung des Feldes folget dergestalt häufig, daß die Pserchorden in 24 Stunden 3 bis 4 mal weiter gerüft werden müssen.

Um nicht schon gesagte Sachen zu oft zu wiederholen, verweise ich meine Leser an des Herrn Professors Leske treffliche Abhandlung von Abschaffung der Brache und Einführung der Stallfütterung, welche im 1sten Stück des Leipziger Magazins vom Jare 1781, Seite 47 u. f. befindlich ist, hauptsächlich aber auf die Note Seite 72, wobei ich erinnere, daß wegen der am Ende derselben, über die Abwechselung des saftigen Kleefutters mit dem trocknen Winterfutter geäußerte Besorgnis, nichts zu befürchten sei; weil bei der grünen Fütterung mit dürrerem Klee, und so bei dürrerem Klee mit grünem nach und nach abgewechselt werden kan, bis eins oder das andre ganz aufhöret.

Wenn diese grüne Fütterung auf dem Hofe geschiehet; so ist weiter dabei nichts zu beobachten, als daß immer so viel Stroh untergestreuet werde, als nötig ist, den Dünger und hauptsächlich den Urin aufzubehalten. Wenn man wil, so kan man auch einen mit Bäumen besetzten schattigen Ort unweit der Gegend, wo man düngen wil, wälen, und dahin in den heißen Mittagsstunden die Schafe treiben. Man kan diesen Ort mit leichten Horden einfassen, mit kurzem Stroh bestreuen, und solchergestalt Mistställe anlegen, auch die Schafe des Nachts drinne lassen. Ueberhaupt aber kan man bei nur wenigem Nachdenken ganz leicht solche Anordnungen treffen, wodurch wenig oder gar nichts von dem so nutzbaren Schafdünger verloren gehet, welcher bei den Tristen unverläßig um die Hälfte verloren wird.

Wenn

Wenn nun solchergestalt längst erwiesen, und durch auswärtige *) häufige, nunmehr aber auch neuerliche, ganz nahe Beispiele bestätigt ist, daß

A. die Sommerfütterung in Horben auf dem Felde, oder in Höfen und Ställen (welches alles unter dem Ausdrucke Stallfütterung zu verstehen ist) der Hür und Trift weit vorzuziehen sei, indem

1) die Schafe im Sommer ein beständig gleiches, reichliches Futter haben, wodurch

2) sowol die Vermehrung und Verbesserung des Viehes selbst, als auch der Wolle, und hauptsächlich des Düngers entstehet, sie auch

B 5

3) den

*) Von den höchst wichtigen Versuchen und Erfahrungen, welche hierüber neuerlich, besonders in Frankreich, von einem eben so gründlichen Naturforscher, als erfahrenen praktischen Landwirt, vierzehn Jar lang angestellt worden sind, giebt die vortrefliche Instruction pour les bergers et pour les propriétaires de troupeaux des berühmten d'Aubenton den umständlichsten und genauesten Bericht, besonders in der 6ten, 7ten und 13ten Lektion; ein Werk, mit dessen Zurichtung zum Gebrauche bei teutschen Schäfereien sich Herr Mag. Wichmann in Leipzig seit vorigem Sommer beschäftigt, dessen Ankündigung unter dem Titel eines Katechismus der Schafzucht theils im Leipziger Magazin, 2ten St. des Jarganges 1782, S. 272 zu finden, theils auch einzeln ausgeteilt worden, und noch ausgeteilt wird, und dessen Anschaffung ich jedem Liebhaber einer weifern Oekonomie, aus Ueberzeugung von dessen unfehlbarem Nutzen zum Unterrichte der Unerfahrenen, im voraus zu empfehlen, mir zur Pflicht rechne.

26 Erweis des Vorzugs der Klee fütterung

3) den Ermüdungen und Krankheiten, welche sie sich durch die Triften, durch das Einfallen in faule Sümpfe, oder durch den Genuss schädlicher Grasarten zuziehen, nicht ausgesetzt sind, vielmehr eine willkürliche medizinische Behandlung von ihrem Wärter beobachtet, und daher

4) den vielfältigen Krankheiten vorgebeuget, und das Dahinsterven gänzlich verhindert werden kan. Sodann

B. die Schafe durch die reichliche Winterstallfütterung mit dem kräftigen durren Klee, ununterbrochen die ihnen angemessene wirksamste Nahrung, und von ihnen

a) mehr Fleisch, Falg, Wolle und Milch erhalten wird, folglich

β) die Mutterchafe schon nach 8 Wochen von der Lamzeit an gemolken, und dadurch eine ansehnliche Einnahme erlanget, auch

γ) durch proportionirliche Befäung der Brachfelder mit Klee ein Futtermangel nie befürchtet,

δ) das unwirtschaftliche Getreideversüttern erspartet, und

ε) das Vermatten oder Sterben der alten Schafe samt ihren Lämmern vermieden werden kan; endlich aber

C. das grundverderbliche, und den Schafen selbst schädliche Brachhalten und Wiesenbehüten gänzlich entberlich und abschaffungswürdig ist: denn, nach Abschaffung desselben und nicht eher kan der unglückliche Triftleidende in den Stand gesetzt werden, seine Wiesen zu bessern und zu düngen, seine Leeden zu Felde zu machen, seine Brache mit Klee, und sonstige schlechte

schlechte Felder mit Luzerne und Popsafette zu besäen, und sie zum reichhaltigsten Ertrag aller edlen Früchte dadurch geschickt zu machen. Alsdenn kan der ärmste Man (welcher kein Gemeindeteil, mithin auch nicht das Recht hat, Vieh zu halten und es vor den Gemeindegirten mittreiben zu lassen, gleichwol aber auch kein Futter bauen darf) die für ihn in der That grosse Glückseligkeit erlangen, durch sein Ackerchen sich eine Kuh und ein paar Schafe selbst zu halten, die er dann in seinem Stalle oder Hofe füttert, und dadurch einen Teil seines Unterhalts und seiner Kleidungsstücke selbst zu erzielen: hierdurch werden nicht nur die Milch-Käse-Butter-Talg- und Häutebedürfnisse weit besser befriediget, sondern auch der Wollvorrat, und mit demselben zugleich das Wollkämmen, Spinnen, wärken, mithin die Fabriken, und durch selbe der Handel und Wandel mit inländischen veredelten Produkten vermehret und erhöht, so daß kein Geld dafür mehr aus dem Lande geschaffet, sondern vielmehr fremdes dadurch herein gezogen wird. Und durch wolgewälten Anbau und Benutzung eines durch Trift und Hutungsplätze *) in der That wol noch zum 6ten Teil gleichsam öde liegenden Landes, wird überhaupt der ganze Staat viel bevölkert, mächtiger, reicher, und bei vermehrter Menschenmenge in Stand gesetzt, sich jedem feindlichen Heere mutig entgegen zu stellen, und die dazu erforderlichen Bedürfnisse leicht und schnell,

*) S. Ephemeriden der Menschheit I. Stük 1783 S. 33, welcher Aufsatz dem würdigen Herrn Verfasser grosse Ehre macht, und wovon ich noch weit mehrere dergleichen Leeden namhaft machen könnte.

schnell, ohne Entkräftung und Zögerung, aus sich selbst herbeizuschaffen, und mithin den Thron des Fürsten unerschütterlich in seinem Glanze zu erhalten.

Wenn nun solchergestalt, sage ich, wie bei A und B angeführet worden, alles auf Thatfachen und Erfahrung gegründet stehet: und wenn, wie bei C, dies alles natürliche, Klare und unwidersprechliche Folgen sind, die auf philosophischen und politischen Gründen ruhen: dann ist das Vorurtheil und das falsch verstandene Interesse, welches erkante Staatsgebrechen deckt, schützt und erhält, unverantwortlich und unverzeihlich: vorsetzlicher Eigensin und Zartherzigkeit aber, wodurch der Keim zu Ausübung der allerwichtigsten Staats-Bürgerpflicht, nemlich die Bebauung der Erde, und Vermehrung des Menschengeschlechtes zertreten wird, wäre Gottes und Staatsverbrechen.

Auf! auf dann! ihr Aedlen! zeigt, daß ihr adel seid! der erste, der freiwillig ausübt, was wolthätig ist, ist der Aedelste *). Wer mich aber widerlegen wil

*) Einen solchen Aedlen kan und mus ich dem Publikum albereitß nennen, und er verdient, daß ich ihn andern als ein verehrungswürdiges Muster darstelle. Es ist der Herr Oberstallmeister Freiherr von Stein zu Weimar. Ich habe nicht die Ehre, ihn von Person zu kennen: er tat mir aber die Ehre an, unterm 12ten vorigen Monats

wil und kan, der tue es, schände aber seinen Namen nicht, und nenne denselben so freimütig wie ich.

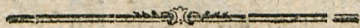
Monats an mich zu schreiben; und er verzeihe mir gütigst, wenn ich hier one sein Vorwissen einen Teil des Inhalts von seinem Briefe, und zugleich sein vortreffliches Herz, bekant mache. Hier ist der Auszug des Briefes:

Ich teile Ihnen einen Versuch mit, der mir vortreflich gelungen. Ich habe grünen Klee auf der Futterbank schneiden, und mit Salz und Wasser angefeuchtet, wie Sauertraut einmachen lassen; es hat sehr wol gegoren, und ist ein vortreffliches, schmackhaftes und mästendes Futter geworden. Dieser Versuch veranlaßt mich zu einer Frage von Wichtigkeit. Sollte man nemlich nicht die Schafstritten, wo nicht ganz, doch zum größten Teil abschaffen, und die Stall- oder Hordenfütterung einführen können, da obiges Futter so gut, wie grün, bleibt, schmackhafter und gesünder ist, das darin befindliche Salz alles gefährliche Blähen aufhebt, der Fäulnis widerstehet, und den Wachstum der Wolle befördert? Da die Schafe größtenteils ihre Krankheiten auf den Triften, oder durch Fatiken und Einfallen in faule Sümpfe oder Grasarten holen, so würde man weniger Viehsterben haben, viermal so viel Hordenschlag, und viel fettern Pserch oder Mist erhalten: die Schafe würden nicht abgetrieben werden, würden bei gutem Futter mehr Wolle einbringen; und, wenn ich 1000 Akker Trift zu 1000 Stück Schafvieh rechne, so würde solches vielleicht durch 20 bis 30 Akker Klee und Esparsette ersetzt, und die übrige Brache zum Nutzen verwen-

30 Erweis des Vorzugs der Kleefütterung ic.

verwendet werden können. Ja, man könnte alsdenn, wenn die Brache nicht der Schafrift halber liegen bleiben müßte, statt ein tausend, zwei und mehr tausend Stük halten, und dennoch auf der Brache, wo nun der Klee in Quantität gebauet werden könnte, auch das nöthige Winterfutter erhalten, wodurch man den großen Futtermangel, welchem man bisher ausgesetzt gewesen, nicht mehr zu befürchten hätte.

Heil Dir! Adler Man! Dein Geist und Dein Herz empfangen hier das öffentliche Opfer der Verehrung, sei Beispiel, und reize zur Nachahmung!



20.

Edenn,
liegen
r tau-
o nun
ch das
i gros-
zt ge-
es em-
g, sei



QKTF 44

AC



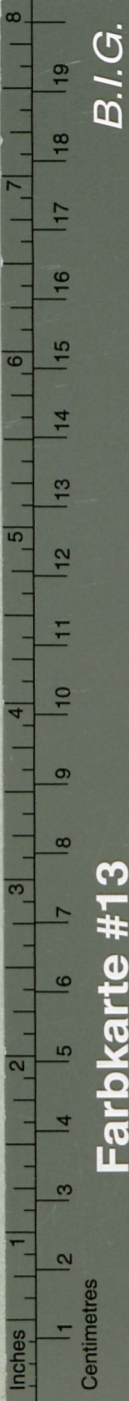
Pon III 44, QK

ULB Halle

3

002 411 253





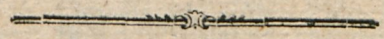
X, 26 1/2

I
II t
44

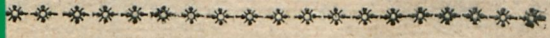
Herrn Hofrats J. C. Schubart

Praktischer Erweis,

daß alle Schäferereien
ne die äußerst nachteilige Trift und Hutung
bestehen können,
und diese abzuschaffen,
die
Fütterung der Schafe aber
Horden auf dem Felde, im Hofe und im Stalle
einzuführen sei.



Ein
nötiger Pendant und Heilmittel
zu seiner Abhandlung:
Hutung, Trift und Brache,
die größten Gebrechen und die Pest der Land-
wirtschaft.



Leipzig,
in der Joh. Gottfr. Mülferschen Buchhandlung,
1783.



(Preis: 2 Groschen.)